Sporthalle, Markthalle oder Park
Studierende aus Kaiserslautern haben sich mit der Zukunft des Kirchhofareals in der Altstadt beschäftigt. / 19

Generationenwechsel an der PHSH

Rektor Thomas Meinen, Prorektorin Lizzi Wirz sowie Dozent und Mentor Thomas Meier werfen einen Blick zurück auf ihr turbulentes letztes Amtsjahr an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen.

«Schaffhausen braucht diese Hochschule»

Alexander Vitolić

Mit dem Ende des Schuljahres geht an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen auch eine Ära zu Ende. In diesem Sommer verlassen gleich acht Personen infolge Pensionierung die renommierte Ausbildungsstätte (siehe Kasten). Dazu gehören auch der Rektor Thomas Meinen, die Prorektorin Ausbildung Lizzi Wirz, die seit mehr als 40 Jahren im Schaffhauser Bildungswesen tätig ist, und der Dozent, Mentor und Leiter Berufseinführung Thomas Meier, der seit 18 Jahren an der Hochschule unterrichtet. Gemeinsam ist ihnen auch dies: Das letzte Jahr an ihrer Wirkungsstätte haben sie sich ganz anders vorgestellt.

Viele unerwartete Einsichten und Herausforderungen zum Schluss: Lizzi Wirz, Thomas Meinen und Thomas Meier (von links). BILD ROBERTA FELE

Herr Meinen, wir blicken auf verrückte anderthalb Jahre zurück. Gibt es ein Projekt, das Sie gerne noch zu Ende gebracht hätten, bevor Sie gehen?
Thomas Meinen: Ich erachte den Zeitpunkt für den anstehenden Wechsel als stimmig. Die Hochschule hat die in ihrer Strategie vorgesehenen Meilensteine erreicht, sie hat eine neue Rechtsform, und die institutionelle Akkreditierung ist vorbereitet. Das Ergebnis hätte ich gerne noch miterlebt. Dieser letzte Schritt auf einem langen und arbeitsreichen Weg bleibt mir vorenthalten. Er hebt die Bedeutung der Hochschule noch einmal deutlich hervor.

Trotz der verhältnismässig kleinen Zahl von rund 200 Studierenden.
Meinen: Die Grösse gab in der Vergangenheit immer wieder Anlass zu Diskussionen. Ich halte dies für eine der Stärken der PHSH. Gerade für eine Randregion kann es entscheidend sein, engagierte Lehrkräfte ausbilden und binden zu können, um gute Schulen zu haben. Es gibt kaum einen Kanton in der Schweiz, in dem die Hochschule und Schulen so eng miteinander vernetzt sind. Fast in allen Schulen des Kantons wirken Praxislehrpersonen an der Ausbildung mit. Schaffhausen braucht diese Hochschule.

> **«Für eine Randregion kann es entscheidend sein, selber engagierte Lehrkräfte ausbilden zu können.»**
>
> **Thomas Meinen**
> Rektor

Eine Frage an Sie, Frau Wirz und Herr Meier: Hat der Lockdown die Digitalisierung des Bildungssystems beschleunigt?
Lizzi Wirz: Die Digitalisierung ist seit Langem ein Thema. Die Frage, welche Ausbildungsteile vor Ort vermittelt werden müssen und welche Inhalte und Kompetenzen die Studierenden online oder im Selbststudium erwerben können, stellt sich schon lange. Die Pandemie-Situation und der Lockdown haben diese Entwicklung einfach drastisch vorangetrieben. Überrumpelt wurden wir nicht. Was die Qualität der Wissensvermittlung angeht, sind wir aber an Grenzen gestossen.
Thomas Meier: Man könnte es als Zufall bezeichnen, dass wir 2019 eine Fachstelle für Medienbildung und Informatik aufgebaut haben, auf deren Support wir in dieser Zeit zurückgreifen konnten.

Wo genau stiessen Sie an Grenzen?
Wirz: Kompetenzen in den musischen Fächern wie Gestalten, Musik, Bewegung und Sport, aber auch Auftrittskompetenz sind auf Distanz nur schwer zu vermitteln. Da ist ein Anteil an Präsenz unabdingbar.
Meinen: Wir sprechen hier ja von einer Berufsausbildung. Da geht es nicht bloss darum, Wissen weiterzugeben, sondern Kompetenzen zu erwerben. Dort stiessen wir ganz klar an Grenzen. Dennoch war mehr möglich, als wir vermutet hatten. Das hat mit dem Engagement und der Kreativität der Lehrenden zu tun und mit den Studierenden, die sich schnell auf die neuen Herausforderungen eingestellt haben.

Wie viele dieser Erkenntnisse werden in den Unterricht einfliessen?
Meinen: Wir haben die Erkenntnisse aus der Coronazeit breit evaluiert. Einige digitale Lehr- und Lernformen werden sicherlich in die Gestaltung der Lehre einfliessen. Es werden sich Mischformen einspielen. Ich denke, dass Präsenzveranstaltungen dadurch sehr viel zielführender und konzentrierter für Diskussionen und Vertiefungen abgehalten werden können.

Gibt es einen Lehrkräftemangel?
Meier: Natürlich gibt es den in der Volksschule. Und das erfüllt uns mit Sorge. Auch wenn bei uns an der Hochschule die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in den vergangenen Jahren stetig angestiegen ist. Eine grosse Zahl dieser Abgängerinnen und Abgänger tritt hier im Kanton in den Schuldienst ein. Das reicht aber offenbar noch nicht.

> **«Viele musische Fächer, aber auch die Auftrittskompetenz sind auf Distanz nur schwer zu vermitteln.»**
>
> **Lizzi Wirz**
> Prorektorin Ausbildung

Wirz: Es gibt viele Personen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen, die sich für den Lehrberuf interessieren. In der Beratung erlebe ich, dass das stark zugenommen hat.

Pädagogische Hochschule Schaffhausen (PHSH)

Gegründet 2003, gilt die PHSH seit August 2020 als selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt. Diese Rechtsform bildet die Grundlage für die **institutionelle Akkreditierung**, die in den kommenden Monaten vollzogen werden soll. Darüber hinaus steht der **Umzug in die Kammgarn** in den nächsten drei Jahren an.

Der **Generationenwechsel** im 2021 kommt durch die Pensionierungen von Rektor Thomas Meinen, der Prorektorin Ausbildung Lizzi Wirz sowie der Dozentinnen und Dozenten Monika Lehmann, Thomas Meier, Werner Schraff, Geri Stamm, Maria Tarnutzer und Markus Sieber zustande. Die Nachfolge von Thomas Meinen übernimmt die bisherige Prorektorin Weiterbildung Gerda Buhl.

Schätzen sich Quereinsteiger eigentlich richtig ein, wenn sie auf den Lehrberuf wechseln wollen?
Wirz: Um zum Studium aufgenommen zu werden, müssen die Zulassungsbedingungen erfüllt sein. Eine Person, die bereits im Berufsleben stand, muss auch lernen, wieder Lernende zu sein. Die Ausbildung ist intensiv. Die Vereinbarkeit von Privatleben, Familie, Beruf und Studium stellt hohe Ansprüche. Zahlreiche Studierende finanzieren das Studium selbst.
Meinen: Wir machen die Erfahrung, dass sie unterschiedliche Vorstellungen vom Lehrberuf mitbringen. Einige haben sich vertieft mit dem Berufsbild auseinandergesetzt, andere haben ein eher romantischverklärtes Bild. Deshalb ist die Eignungsabklärung im ersten Semester wichtig. Die Studierenden müssen zeigen, dass sie den realen Anforderungen des Lehrberufs entsprechen können.

Stichwort «Lehrplan 21»: Wie anspruchsvoll ist es, eine Klasse zu unterrichten?
Meinen: Die Kompetenzorientierung war bereits im Lehrplan des Kantons Schaffhausen angelegt. Der «Lehrplan 21» hat den Wechsel konsequent umgesetzt. Die Freiheit der Lehrpersonen hat zugenommen, damit aber auch ihre Verantwortung. Der Kompetenzaufbau muss sorgfältig geplant und so der Beliebigkeit entzogen werden. Das ist herausfordernd.
Meier: Ich denke, es geht heute viel stärker als früher ums Differenzieren. Die Kinder sollen auf ihrem Niveau gefördert werden. Das ist auch richtig so. Heute spielt die Welt der Schülerinnen und Schüler, was sie wissen, welche Fähigkeiten sie mitbringen und welche Vorstellung von der Welt sie haben, eine grössere Rolle. Das ist eine Mammutaufgabe, aber auch extrem bereichernd. Wenn ich als Mentor erlebe, wie unsere Studierenden das im Unterricht umsetzen, dann ist das spannender, als im Kino zu sitzen. Das werde ich sehr vermissen.

Kann man sagen, dass sich der Bereich Sonderpädagogik in den letzten Jahren genau aus diesen Gründen so stark hervorgetan hat? Oder anders gefragt: Wie viele Fachkräfte braucht eine Klasse?
Meinen: (Denkt nach.) Es braucht Expertinnen und Experten, die Kinder mit besonderen Bedürfnissen unterstützen können. Entscheidend für die jüngeren Kinder ist der Bezug zur Klassenlehrperson. Sie führt die Klasse, sie prägt die Lernkultur. Es ist wichtig, dass in Zukunft die Position der Klassenlehrperson stark bleibt. Fachkräfte können beigezogen werden. Die zentrale Instanz muss die Klassenlehrperson sein.
Wirz: Absolut. Diese Vielfalt des Unterrichts ist Anreiz und Problem zugleich. Wir bieten unseren Studierenden zudem die Möglichkeit, sich mit dem Thema Sonderpädagogik auseinanderzusetzen. Ausbilden können wir Heilpädagogen aber nicht.

> **«Zu erleben, wie die Studierenden Lerninhalte im Unterricht umsetzen, ist spannender, als im Kino zu sitzen.»**
>
> **Thomas Meier**
> Leiter Berufseinführung, Dozent und Mentor

Frau Wirz, Sie waren 40 Jahre im Schaffhauser Bildungswesen tätig. Wie ist das für Sie, nach so einem Jahr zu gehen?
Meier: Lizzi Wirz ist eine Institution! Sie ist das Relais, über das alles läuft.
Wirz: (Lächelt.) Das stimmt. Dieses Wissen kann ich nicht von einem Tag auf den anderen übergeben, deshalb stehe ich für den Übergang weiterhin zur Verfügung. Man muss auch nicht alles gleich machen. Mein Nachfolger kommt von ausserhalb, so wie Thomas Meinen vor zehn Jahren. Dass wir heute eine selbstbewusste und anerkannte Hochschule mit gesetzlichen Grundlagen sind, ist auch sein Verdienst. Aber das letzte Jahr haben wir uns anders vorgestellt. Es gab keine Feiern, kein Weihnachtssingen, keine Begegnungen. Stattdessen mussten wir uns noch einmal ganz neuen Herausforderungen stellen. Bewusst Abschied zu nehmen, ist schwierig in so einer Zeit.